

ILO KERNARBEITSNORMEN



Die Internationale Arbeitsorganisation, kurz ILO (International Labour Organisation) existiert bereits seit 1919 und wurde 1946 zu einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen. 2018 hat die ILO 187 Mitgliedsstaaten. Die dreigliedrige Struktur der ILO gibt RepräsentantInnen von ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen sowie Regierungen eine gleichberechtigte Stimme bei der Formulierung und Durchsetzung internationaler Arbeits- und Sozialstandards, was die ILO von anderen UN-Organisationen abhebt.

Der Grundgedanke der ILO ist, dass Wohlstand nur durch sozialen Frieden in der Arbeit erreichbar ist. Deshalb sind

die Verbreitung international anerkannter Arbeits- und Menschenrechte sowie globale soziale Gerechtigkeit die Kernthemen der Organisation. Konkret bedeutet dies die Formulierung und Durchsetzung internationaler Arbeits- und Sozialnormen, insbesondere der Kernarbeitsnormen, die soziale und faire Gestaltung der Globalisierung sowie die Schaffung von menschenwürdiger Arbeit als zentrale Voraussetzung für die Armutsbekämpfung.

Die ILO arbeitet rechtsverbindliche Übereinkommen (Konventionen) sowie Empfehlungen an die Mitgliedsstaaten aus. Es existieren bis heute insgesamt 189 Übereinkommen und 204 Empfehlungen.

Einen besonderen Stellenwert hat die Aktivität gegen Kinderarbeit. Die ILO hat bisher drei Konventionen verfasst, welche sich direkt mit der Problematik der Kinderarbeit befassen:

■ **ILO Konvention Nr. 105**
Abschaffung von Zwangsarbeit – von 175 Mitgliedsstaaten ratifiziert

■ **ILO Konvention Nr. 138**
Mindestalter für Beschäftigung (mindestens 15 Jahre) – von 171 Mitgliedsstaaten ratifiziert

■ **ILO Konvention Nr. 182**
Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit – von 181 Mitgliedsstaaten ratifiziert

Alle drei Konventionen gehören zu den sogenannten ILO Kernarbeitsnormen. Der Hauptfokus der ILO liegt auf der Beseitigung der sogenannten „schlimmsten Formen der Kinderarbeit“, die in der ILO-Konvention Nr. 182 von 1999 definiert wird. Zu diesen schlimmsten Formen der Kinderarbeit gehören Sklaverei und Sklaverei ähnliche, ausbeuterische Arbeitsverhältnisse, Kinderprostitution, die Ausnutzung von Kindern zu illegalen Zwecken wie Drogenhandel und Gesundheit und Psyche gefährdende Arbeit.

SDGS – SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS

Die Agenda 2030 ist seit 2016 der global geltende Rahmen für die nationalen und internationalen Bemühungen zur gemeinsamen Lösung der großen Herausforderungen der Welt.

Am 25. September 2015 wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen von allen 193 Mitgliedstaaten die Agenda für Nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Diese enthält unter anderem die 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals), welche soziale, ökologische und ökonomische Aspekte beinhalten und nichts Geringeres als die „Transformation unserer Welt“ zum Ziel haben. Die SDGs beinhalten

ein (für die UN) neuartiges vernetztes Verständnis von Armut, Umweltzerstörung, Ungleichheit, Produktions- und Konsumweisen und Korruption. Es wurde erkannt, dass verschiedene Probleme überall gleichzeitig angegangen werden müssen, nicht regional oder thematisch beschränkt.



Die 17 Ziele sind in weitere 169 Unterziele aufgeteilt.

So ist im **Ziel 8 – Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum** – auch das Thema Kinderarbeit enthalten.

Unterziel 8.7 Sofortige und wirksame Maßnahmen ergreifen, um Zwangsarbeit abuschaffen, moderne Sklaverei und Menschenhandel zu beenden und das Verbot und die Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit, einschließlich der Einziehung und des Einsatzes von Kindersoldaten, sicherstellen und bis 2025 jeder Form von Kinderarbeit ein Ende setzen.³



ELFENBEINKÜSTE – LANDWIRTSCHAFT

Kinderarbeit im Kakaoanbau ist weiterhin auf dem Vormarsch. Laut einer Studie der Tulane University (USA, 2015) arbeiten allein in der Elfenbeinküste und in Ghana mehr als 2 Millionen Kinder im Alter von 5–17 Jahren auf Kakaoplantagen. Und dies, obwohl sich im Jahr 2001 mit dem Harkin-Engel-Protokoll alle großen Schokounternehmen auf die Abschaffung der Kinderarbeit geeinigt haben. Die Frist läuft mit Ende 2020 endgültig aus.

Besonders beunruhigend ist die Situation in der kriegsgebeutelten Elfenbeinküste. Hier gab es einen massiven Anstieg der Kinderarbeit. Der Tulane-Bericht stuft einen großen Teil der Arbeit, die von Kindern gemacht wird als „gefährlich“ ein. So ist die Verletzungsgefahr, z.B. mit Macheten, hoch, auch langfristige Schädigungen durch das Tragen von 50 Kilogramm schweren Säcken oder die Arbeit mit Insektiziden sind häufig. Oft werden auch Kinder aus den benachbar-

ten Ländern Burkina Faso oder Mali verschleppt um auf den Kakaoplantagen fern ihrer Heimat und Familien zu schufteln.

Die Elfenbeinküste deckt mehr als 45 Prozent der Weltkakaoernte ab. Der meiste Kakao wird in sehr kleinen Betrieben mit weniger als 5 Hektar angebaut. Doch die Kakaobäume sind überaltert und jede zweite Kakaobauernfamilie ist arm und verdient weniger als zwei Dollar pro Tag. Der Kakaopreis ist in den letzten Jahren stetig gesunken. So werden die Bauern gezwungen, billige Arbeitskräfte zu rekrutieren. Kinder sind der günstigste Weg.⁴



Schokolade isst durchschnittlich jede Österreicherin und jeder Österreicher pro Jahr



BANGLADESCH – BEKLEIDUNG

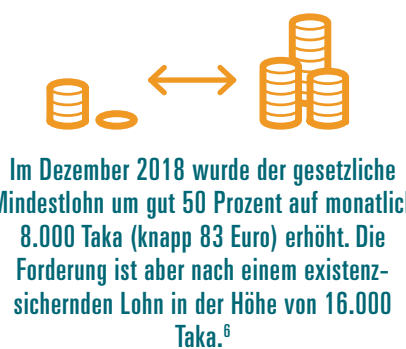
Obwohl es in Bangladesch eine Schulpflicht bis zum 10. Lebensjahr gibt, arbeiten in den Textilfabriken Kinder schon ab dem 6. Lebensjahr. Fast jedes zehnte von den 40 Millionen Kindern, die im Land leben, geht zur Arbeit, statt in die Schule. Besonders schwer betroffen ist die Hauptstadt Dhaka. In ihren Slums muss fast jedes zweite Kind mit 14 Jahren arbeiten.

Das gesetzliche Mindestalter für ArbeitnehmerInnen in Bangladesch ist bei 14 Jahren, jedoch sind über 90 Prozent der Kinder im informellen Sektor – in kleinen Fabriken oder auf der Straße – tätig, weshalb diesen Vorschriften keine oder wenig Beachtung geschenkt wird. So arbeiten auch schon Kinder bis zu 64 Stunden pro Woche, obwohl nur 42 erlaubt sind. Armut

treibt die Familien dazu, ihre Kinder in die Textilfabriken zu schicken. Die Arbeitsbedingungen dort sind von Lärm, Hitze und mangelnder Hygiene geprägt. Mangelnde Sicherheit, wie fehlende Notausgänge und Feuerlöscher führen immer wieder zu Katastrophen, wie 2012 bei einem Brand oder 2013 beim Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza.

Laut dem Arbeitsminister Mujibur Haque gebe es im Textilsektor keine Kinderarbeit. Außerdem hat sich die Regierung in Dhaka zum Ziel gesetzt, dass es bis 2021 keine gesundheitsgefährdende Kinderarbeit mehr im Land und bis 2030 gar keine Kinderarbeit mehr geben soll. Zu niedrige Strafen für Fabrikbesitzer, die Kinder beschäftigen, führen laut Kritikern aber nicht zum erhofften Ziel.

Zudem leben in Bangladesch rund 600.000 Mädchen und Buben auf der Straße. Viele wurden von ihren Eltern verlassen oder sind von zu Hause geflohen, um Armut und deren Folgen wie Gewalt und Missbrauch zu entkommen. Eine verlängerte Schulpflicht bis 14 Jahre, die auch ausreichend kontrolliert wird, könnte eine Lösung aus dem Dilemma sein.⁵



DEMOKRATISCHEN REPUBLIK KONGO – BERGBAU

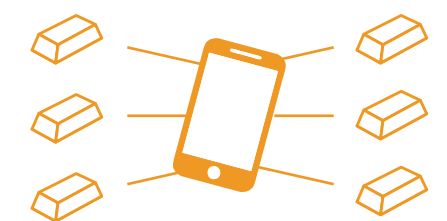
Nach Angaben des UN-Kinderhilfswerks Unicef arbeiten rund 40.000 Kinder in den Minen im Süden Kongsos. Ihr Verdienst liegt bei 1 bis 2 US-Dollar am Tag. Dafür müssen sie bis zu 24 Stunden unter Tage verbringen – oft ohne Schutzkleidung.

Manche Kinder sollen gerade einmal sieben Jahre alt sein. Kobalt einer der Rohstoffe, den Kinder dort abbauen wird für Akkus gebraucht. Er ist in Smartphones und Elektroautos namhafter Konzerne zu finden. Doch mit Kinderarbeit wollen die Unternehmen nicht in Verbindung gebracht werden. In der Demokratischen Republik Kongo (DRC) befinden sich die größten Kobaltvorkommen weltweit. Mindestens 50 Prozent des Kobalts auf dem Weltmarkt werden laut Amnesty

International im Kongo abgebaut. Die DCR gehört zu den am wenigsten entwickelten Staaten der Welt (Least Developed Countries): Über 4,6 Millionen Kinder sind unterernährt, 2,2 Millionen davon schwer. Und das obwohl die Vorkommen an Gold, Kupfer, Diamanten, Kobalt, Uran und Coltan (ein Tantalerz) zu den bedeutendsten der Welt gehören. Der Abbau wird aber weitgehend von eigenmächtig agierenden Generälen, Soldaten und Milizen kontrolliert, die illegal damit handeln. Zudem herrscht seit mehr als 20 Jahre Bürgerkrieg, tausende Kinder werden von bewaffneten Gruppen zwangsrekrutiert.

2021 wird die EU-Verordnung zu Konfliktmineralien in Kraft treten. Sie soll dabei

helfen, den Handel mit vier Mineralien – Zinn, Tantal, Wolfram und Gold – einzudämmen, die mitunter zur Finanzierung bewaffneter Konflikte beitragen oder in Zwangsarbeit abgebaut werden. Laut ExpertInnen greift die vereinbarte Regelung über weite Bereiche viel zu kurz.⁷



GEMEINSAM GEGEN KINDERARBEIT

Auch in Produkten, die wir hier in Österreich konsumieren, steckt – für uns erstmal unsichtbar – ausbeuterische Kinderarbeit: Im morgendlichen Kaffee, in der Tasse Kakao, in der Schokolade, im Wohnzimmerteppich, im Smartphone etc. Beim täglichen Lebensmittel-Einkauf können wir auf verlässliche Gütesiegel wie Fairtrade achten, da diese aktiv gegen ausbeuterische Kinderarbeit vorgehen. Doch was ist mit dem nicht-zertifizierten Löwenanteil und Produkten mit komplizierten Lieferketten wie elektronischen Geräten?

Um ausbeuterische Kinderarbeit aus den von uns gekauften Produkten zu verbannen, braucht es vor allem eines: Gesetze, die eine bessere Kontrolle von Herstellungsbedingungen verordnen. Die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar und die Künstlerinitiative „Butterfly Rebels“ starteten im April 2019 die Initiative kinderarbeitstoppen.at. Sie fordert verbindliche Gesetze für Herstel-

lungsbedingungen, um ausbeuterischer Kinderarbeit entgegenzuwirken. „Kinderarbeit stoppen!“ fordert daher von österreichischen PolitikerInnen, dass sie für eine gesetzlich verbindliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten eintreten. So kann wirkungsvoll gegen ausbeuterische Kinderarbeit und andere gravierende Arbeits- und Menschen-

rechtsverletzungen vorgegangen werden. Auf www.kinderarbeitstoppen.at kann die Initiative unterstützt werden. Mit dem Ziel, dass die Abgeordneten zum National- und Bundesrat und dem Europaparlament die Anliegen öffentlich befürworten und sich in ihrer politischen Arbeit dafür engagieren.⁸





WARUM ARBEITEN KINDER – UND WARUM LASSEN IHRE ELTERN DAS ZU?

Kinder trotz Arbeit zur Schule zu gehen, doch oft haben sie kaum Zeit zu lernen. Im östlichen und südlichen Afrika haben Wetterextreme wie Dürren im Wechsel mit schweren Regenfällen dazu geführt, dass Kinder die Schule abbrechen, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen.

Ohne Bildung drohe Generationen ein Kreislauf der Armut, mahnt das UN-Kinderhilfswerk UNICEF. Daher müssten Bildungsangebote für die Kinder mit Armutsbekämpfung einhergehen, sagen ExpertInnen. Dann rücke das Ziel vom Ende der Kinderarbeit wesentlich näher.⁹

Der Internationale Tag gegen Kinderarbeit, der von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) 2002 ins Leben gerufen wurde und jedes Jahr am 12. Juni stattfindet, soll ein kritisches Bewusstsein für diese Ausbeutung von Kindern schaffen.

Weltweit sind rund 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Etwa die Hälfte von ihnen sind Kinder und Jugendliche. Je länger die Flucht dauert, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie arbeiten müssen, statt zur Schule zu gehen.

Es muss aber nicht generell schlecht sein, wenn Mädchen und Jungen zum Beispiel bei der Ernte oder im Familienbetrieb mit anpacken und Erfahrungen sammeln – solange es sich in Grenzen hält und sie trotzdem zur Schule gehen können.

Kinderarbeit hat verschiedene Gründe. Einer davon ist Armut, meist in Kombination mit anderen Faktoren. Konflikte und Naturkatastrophen verschärfen die wirtschaftliche Not, weil beispielsweise der Hauptnährer tot oder von der Familie getrennt ist, weil Felder nicht bestellt werden können oder andere Einnahmequellen wegfallen.

Je geringer das Durchschnittseinkommen eines Landes, desto höher die Zahl der arbeitenden Kinder. Zwar versuchen viele

INTERNATIONALE REGELWERKE, UM MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN IN DEN PRODUKTIONSKETTEN VORZUBEUGEN

United Nations Global Compact

Es ist das weltweit größte Netzwerk für unternehmerische Verantwortung. Wer (freiwillig!) dem Netzwerk beitreten will, muss die 10 Prinzipien des UN Global Compact akzeptieren. Die 10 universellen Prinzipien in den Bereichen Arbeitsnormen, Menschenrechte, Umweltschutz und Korruptionsbekämpfung stellen klar, welche Grundsätze die Teilnehmerorganisationen in ihren Strategien, Richtlinien und Verfahren zu berücksichtigen haben. Unterzeichner des UN Global Compacts tragen somit zu einer gerechten Ausgestaltung der Globalisierung bei. Es sieht Beschwerdemöglichkeit bei schwerwiegenden Verstößen vor.

UNO-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte.

Auch das derzeit bedeutendste und am meisten diskutierte internationale Regelwerk basiert auf dem Prinzip Freiwilligkeit. Es ist eine umfassende Sorgfaltspflichtbestimmung, die drei Säulen umfasst:

- die Pflicht der Staaten, die Menschenrechte zu schützen (auch gegenüber Bedrohungen seitens wirtschaftlicher Akteure)
- die Pflicht der Unternehmen, die Menschenrechte zu respektieren
- das Recht auf Wiedergutmachung im Falle erlittener Menschenrechtsverletzungen durch wirtschaftliche Akteure.

OECD Leitsätze für multinationale Unternehmen.

Es handelt sich um Empfehlungen der Regierungen an die multinationalen Unternehmen, die in oder von den Teilnehmerstaaten aus operieren. Sie enthalten nicht rechtsverbindliche Grundsätze und Maßstäbe für verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln in einem globalen Kontext, das dem geltenden Recht und international anerkannten Normen entspricht.

Es wird daher notwendig sein, die UN-Leitprinzipien für Menschenrechte und Wirtschaft in einem eigenen Nationalen Aktionsplan zu behandeln und in weiterer Folge die UNGPs verbindlich in nationales Recht umzusetzen.¹⁰



¹ ILO Internationale Arbeitsorganisation, www.ilo.org
https://www.ilo.org/global/about-the-ilo/newsroom/news/WCMS_574717/lang--de/index.htm

² UNICEF Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, www.unicef.at
<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/kinderarbeit-fragen-und-antworten/166982>

³ SDG Watch, www.sdgwatch.at

⁴ Survey Research on Child Labor in the West African Cocoa Sector, www.childlaborcocoa.org/
PRO-GE, www.proge.at, Kinderarbeit, Die bittere Seite der Schokolade, Wien 2018

⁵ ODS Overseas Development Institute, <https://www.odi.org/our-work/child-poverty>

⁶ Clean Clothes Kampagne, www.cleanclothes.at

⁷ https://www.arbeiterkammer.at/infopool/wien/Konfliktminerale_2016.pdf

⁸ www.kinderarbeitstoppen.at

⁹ <https://www.united-internet-for-unicef-stiftung.de/aktuelles/blog/welttag-gegen-kinderarbeit/167102>

¹⁰ NeSoVe Netzwerk soziale Verantwortung, www.nesove.at

Menschenrechte ohne Grenzen Menschenrechtliche Unternehmensverantwortung bei Auslandsaktivitäten – eine Einführung, Wien 2016

IMPRESSUM

Linz, Juni 2019 | Herausgegeben von weltumspannend arbeiten | Redaktion: Gudrun Glocker, Eva Prenninger-Pusch
Grafische Gestaltung: Schafferhans GraphicDesign GmbH | Druck: Saxoprint GmbH



ÖSTERREICHISCHE
ENTWICKLUNGS
ZUSAMMENARBEIT



STOPPT KINDERARBEIT



AFRIKA
(72,1 Millionen)

ASIEN UND PAZIFIKLÄNDER
(62 Millionen)

AMERIKA
(10,7 Millionen)

EUROPA UND ZENTRALASIEN
(5,5 Millionen)

ARABISCHE STAATEN
(1,2 Millionen)

Kinder zwischen 5 und 17 Jahren, die von Kinderarbeit betroffen sind. (Quelle: ILO 2017)



Weltweit arbeiteten nach aktueller Schätzung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) 152 Millionen Kinder, davon 73 Millionen in ausbeuterischer Kinderarbeit. Als Kinderarbeit wird Arbeit definiert, die Kinder um ihre Kindheit bringt. Das heißt, ihnen ihr Potenzial und ihre Würde raubt, der psychischen und physischen Entwicklung schadet und sie vom Schulbesuch abhält oder diesen einschränkt. Laut einer Statistik sind ca. 60 Prozent der arbeitenden Kinder männlich. Das kommt wahrscheinlich daher, dass Buben härtere Arbeiten verrichten können, andererseits werden Mädchen, die im Haushalt arbeiten, oft von den Statistiken nicht erfasst. Geschätzt arbeiten weltweit rund 15 Millionen Kinder und Jugendliche in privaten Haushalten. Zum Teil müssen sie in Zuständen leben, die der Sklaverei ähneln.

Nach Sektoren geordnet arbeiten die meisten Kinder (71 Prozent) in der Landwirtschaft, hier sowohl in der Subsistenzwirtschaft, als auch auf kommerziellen Plantagen. 17 Prozent arbeiten im Dienstleistungssektor und 12 Prozent im Industriebereich, inklusive Bergbau.¹

Obwohl die Zahl der Kinderarbeiter seit 2000 stark gesunken ist (von 246 Millionen auf 152 Millionen), scheint das Ziel, dass bis 2025 kein Kind mehr arbeiten muss, kaum noch erreichbar. In Subsahara-Afrika scheint Kinderarbeit in den letzten Jahren durch die schleppende wirtschaftliche Entwicklung und eine wachsende Zahl an bewaffneten Konflikten und Naturkatastrophen sogar wieder zugenommen zu haben.

Die schlimmsten Formen von Kinderarbeit

Dazu zählen die Vereinten Nationen (UN) den Einsatz von Kindern als Soldaten, Prostituierte, Drogenkurier sowie in Zwangsarbeit und allen anderen Tätigkeiten, die die Gesundheit, Sicherheit und Psyche von Kindern gefährden und zerstören. Besonders schwerwiegend sind die Fälle, in denen Kinder zur Arbeit gezwungen werden, zum Beispiel durch Schuldknechtschaften, als Opfer von Entführungen und Menschenhandel.

Das sind ganz klar Verbrechen gegen Kinder. Schätzungen zufolge werden 4,3 Millionen Kinder zum Arbeiten gezwungen, darunter eine Million Kinder, die als Prostituierte arbeiten müssen. sind ganz klar Verbrechen gegen Kinder.²